

„Sehr wohl, gnädige Frau.“

„Kennen Sie vielleicht irgendwo auf den äußeren Boulevards ein nettes kleines Restaurant? Ich möchte dinieren.“

„Da unten gibt es nichts Feines.“

„Das paßt mir ausgezeichnet, ich will nichts Feines.“

„Dann würde ich ‚Onkel Leopold‘ vorschlagen. Man ißt dort vorzüglich für zwölf Franken.“

„Schön! Wir werden zusammen beim ‚Onkel Leopold‘ speisen.“

Der Chauffeur wandte sich jäh um. Sie erriet seine Gedanken und beeilte sich, hinzuzufügen:

„Jawohl, wir beide zusammen, außer natürlich, wenn ich Ihnen mißfalle —!“

„Aber, Madame!“

„Dann vorwärts — go ahead!“

Alsbald hielt der Wagen vor dem „Onkel Leopold“.

Daphne stieg aus und winkte dem Chauffeur, ihr zu folgen. Dieser erhob sich langsam.

„Haben Madame das im Ernst gemeint? — Ich weiß wahrhaftig nicht —“

„Jawohl, ich habe Sie eingeladen, mit mir zu speisen. Fürchten Sie etwa, sich dadurch zu kompromittieren?“

„Keineswegs, Madame, ich stehe zu Diensten. Gestatten Sie mir aber, zuvor noch schnell meinen Wagen in die Seitengasse zu stellen. Wenn ein Polizist hier vorbeikommt, schreibt er mich auf.“

*

Daphne und ihr Gast hatten an einem kleinen Tisch Platz genommen. Rechts von ihnen beendeten gerade zwei junge Männer, offenbar Angestellte aus der Um-



Danach wechselte sie ihr Kleid mit der über
Schamlosigkeit der

alle Bedenken erhabenen
großen Dame